№ 1416. Montag, den 28. Juli. (Abend-Ausgabe.) 1862.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50, in Leipzig: Heinrich Hübner, in Altona: Haasenstein u. Vogler, in Hamburg: J. Türkheim und J. Schöneberg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wien, 26. Juli. Am vergangenen Donnerstag hat in Zürich die Verlobung des Erzherzogs Carl Ludwig mit der Prinzessin Maria Annunciata, Schwester des Königs von Neapel, stattgefunden.

Wien, 25. Juli. Die heutige Donau-Zeitung meldet, daß die Conferenzen wegen der serbischen Angelegenheiten in Konstantinopel begonnen haben, daß jedoch die Verhältaisse bezüglich Montenegro's keinen Gegenstand dieser Conferenzen bilden.

Turin, 27. Juli. Der Syndikus von Marsala hat den Bericht über den Besuch Garibaldi's in Marsala am 19. d. veröffentlicht. Garibaldi hat bei dieser Gelegenheit in einer Rede gegen den Kaiser Napoleon sich in einer Weise ausgesprochen, die an Heftigkeit alle vorhergegangenen Reden übertrifft. Man versichert, das Ministerium habe durch den Telegraphen die Absetzung des Syndikus angeordnet. Der Präfect von Palermo hat seine Demission gegeben und dieselbe ist angenommen worden. Man bezeichnet als Nachfolger den General Bignone.

Turin, 26. Juli. Die „Gazetta ufficiale" dementirt förmlich die beunruhigenden Gerüchte bezüglich heimlicher Expeditionen und einer Landung an der toscanischen oder päpstlichen Küste.

London, 25. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Layard auf eine desfallsige Interpellation Griffith's, daß die Regierung keine Nachricht von einer Convention habe, nach welcher Italien Truppen nach Mexiko senden würde; auch davon nicht, daß die Franzosen ihre Truppen aus Velletri und Viterbo zurückziehen würden.

London, 25. Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses machte der Unter-Staatssecretär des Auswärtigen, Layard, die Mittheilung, daß der Handelsvertrag mit Belgien am 23. Juli unterzeichnet worden sei. Die Veröffentlichung desselben vor der Ratification sei jedoch unstatthaft. Der belgische Handels-Minister Herr Rogier ist gestern abgereist.

London, 25. Juli. Gold zahlte in Newyork 17, Silber 11 % Agio, der Cours auf London stand 28½. Fonds waren matt, Illinois 56¾, Baumwolle fest, 44, Mehl 5 höher.

London, 24. Juli. Das Reuter'sche Bureau bringt folgende Nachrichten: Newyork, 12. Juli. Man nimmt hier an, daß M'Clellan neue Treffen geliefert habe, da am 10. d. M. eine Kanonade vom James-Flusse her gehört worden ist. Die Journale von Richmond halten die neue Stellung M'Clellan's für eine ihm günstigere, als seine frühere. In Kentucky zeigen sich zahlreiche Guerillas-Schaaren der Conföderirten.

London, 24. Juli. Das Reuter'sche Bureau bringt folgende Nachrichten, aus Vera-Cruz, 2. Juli. Drei Ueberbringer französischer Depeschen sind gefangen genommen, und die für Lorencez, Saligny und Douai bestimmten amtlichen Schriftstücke in Mexico veröffentlicht worden. Mehrere französische und mexicanische Dampfer haben sich nach mexicanischen Häfen begeben und die Bevölkerung aufgefordert, sich für Almonte zu erklären, jedoch sind ihre Bemühungen allerwärts erfolglos geblieben. Die von den amerikanischen Blättern gebrachten Nachrichten, so wie andere Berichte bestätigen, daß die Straße von Vera-Cruz nach Orizaba frei ist.

Paris, 27. Juli. Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß das „Journal von Orleans" unterdrückt worden sei. Als Grund dieser Maßregel wird die Beharrlichkeit angegeben, mit welcher dieses Blatt trotz des Widerspruchs der Fabrikanten angezeigt hat, daß die Arbeiter im Loiredepartement ohne Beschäftigung wären.

Bern, 26. Juli. Heute ist die Bundesversammlung geschlossen worden. Beide Präsidenten erklärten in ihren Abschiedsreden, die Schweiz werde mit Gut und Blut gegen jede Verletzung der Integrität des Landes Widerstand leisten.

Lissabon, 24. Juli. Die Anleihe von 125 Millionen ist gedeckt.

Warschau, 26. Juli. Die Gutsbesitzer Wenglinski und Alexander Kurz, sowie der jüdische Banquier Mathias Rosen sind zu Mitgliedern des Staatsraths für das Jahr 1862 ernannt worden.

Zum Handelsvertrag mit Frankreich.

Der Handelsvertrag mit Frankreich ist von der Staatsregierung und dem Abgeordnetenhause angenommen; vom Herrenhaus ist die Zustimmung unzweifelhaft zu erwarten. Damit wir die Wohlthaten der durch ihn angebahnten Reformen auch gleich wirklich erlangen, ist noch die Zustimmung der übrigen Zollvereinsstaaten erforderlich, da der Vertrag nur im Namen des Zollvereins verabredet ist, auch Preußen, so lange es zum Zollverein gehört, nicht einseitig für sich derartige Verträge Verträge mit anderen Staaten abschließen kann, die während seiner Mitgliedschaft in Wirksamkeit treten. Weil nun aber die Zustimmung der übrigen Zollvereinsstaaten noch keineswegs gesichert ist, so könnte es scheinen, als ob die Verwirklichung der Hoffnungen, die sich an den Abschluß des Vertrages knüpfen, noch ziemlich in der Luft schwebt.

Der österreichischen Regierung verdanken wir, daß unsere Hoffnungen eine feste Basis, wenn auch nicht für den Augenblick, so doch in einer nicht fernen Zukunft haben. In der letzten Antwortdepesche hat Graf Bernstorff erklärt, daß sich der bestehende Zolltarif überlebt hätte, daß eine Reform nothwendig gewesen wäre, auch wenn von Frankreich aus nicht dazu die nächste Veranlassung durch sein Anerbieten gegeben wäre. Zu dieser Erklärung kommen noch die Worte, welche der Herr Finanzminister am Schluß der Debatte am Freitag im Namen der Regierung gesprochen, durch welche die letztere dem Lande gegenüber sich vollständig hinreichend engagirt hat.

Würde also der Handelsvertrag im Augenblick auch an dem Widerspruch dieses oder jenes Zollvereinsmitgliedes scheitern, so können wir mit voller Zuversicht erwarten, daß Preußen unter allen Umständen die bestehenden Zollvereinsverträge, welche mit dem Jahre 1865 ablaufen, künftigen und neue nur auf den durch den Vertrag mit Frankreich gegebenen principiellen Grundlagen, soweit der Tarif in Frage kommt, eingehen wird. Wir würden allerdings in diesem Falle die Erfüllung unserer Hoffnungen auf mehrere Jahre hinausschieben und uns auf wesentliche Nachtheile gefaßt machen müssen, die dadurch entstehen würden, daß wir auf dem französischen Markt unter denselben Bedingungen wie Engländer, Belgier, Italiener und Schweizer erst mehrere Jahre später würden zugelassen werden. In keiner Weise dürfen wir uns aber der Besorgniß hingeben, daß durch solche Verzögerung der Entscheidung in dieser hochwichtigen Reformfrage im Zollverein noch die Möglichkeit vorhanden bliebe, die preußische Handels- und Zollpolitik unter die Botmäßigkeit Oesterreichs zu bringen oder in Abhängigkeit von der schutzzöllnerischen Richtung der Südstaaten zu erhalten. Die Erklärung des Herrn Ministerialdirector Delbrück während der Generaldebatte auf eine Frage des Abgeordneten für Paderborn erregte im ersten Augenblick Bedenken, weil sie die Eventualität, daß der Vertrag überhaupt an dem Widerspruch der Zollverbündeten scheitern könne, zugab. Der Herr Regierungs-Commissar konnte aber nach Lage der Dinge keine andere Erklärung abgeben, wie wir im Eingang angedeutet, doch die Richtung der preußischen Handelspolitik und die in den Stipulationen des Handelsvertrages ausgesprochene Willensmeinung der preußischen Regierung bezüglich der Reformen wird durch dieselbe in keiner Weise tangirt, sondern nur jene Beschränkung zugegeben, die ihr durch die bestehenden Zollvereinsverträge im Augenblick noch auferlegt sind. Die schon angeführten Auslassungen des Staatsministeriums geben die volle Garantie, daß die Regierung in solchem Fall zur Zeit zwar den Vorschriften des Zollvereinsvertrags sich fügen müßte, daß sie aber keineswegs länger als bis nach Ablauf desselben jene Reformen hinauszuschieben gewillt ist.

Obgleich die Entscheidung der Südstaaten in der schwebenden Frage noch immer unberechenbar ist, so halten wir vorläufig noch fest an der Meinung, daß sie sich für die Vortheile, die Oesterreich ihnen bietet, vom handelspolitischen Verbande mit dem Norden Deutschlands nicht lossagen werden. Sollte es aber wirklich geschehen, so können wir auch dieser Eventualität ruhig entgegen sehen. Daß ein großer Theil der gegenwärtigen Verbündeten den Verein mit Preußen auch nach 1865 auf der von uns angenommenen Grundlage fortsetzen wird, ist außer Zweifel. Zerrissen würde also das gegenwärtige Verkehrsgebiet nicht werden, sondern nur verkleinert. Von den politischen Nachtheilen wollen wir hier nicht reden. Die wirthschaftlichen würden sich aber reichlich ausgleichen lassen, wenn wir die noch dazwischen liegende Zeit benutzen, uns auf radicalere Reformen als der Handelsvertrag mit Frankreich gegenwärtig bietet, vorzubereiten, und überall hin im Auslande Verbindungen anzuknüpfen, um durch weitere Verträge Erleichterungen und Erweiterungen des Verkehrs mit allen übrigen Staaten herbeizuführen. Herr Delbrück hat in der letzten Debatte besonders hervorgehoben, daß die Regierung auf die Erweiterung des Verkehrs mit Polen und Rußland vorzugsweise ihr Augenmerk richten, der gegenwärtige Vertrag den Boden dafür vorbereiten würde. Unsere Provinzen haben den dringenden Wunsch, daß diese Aussicht sich so schnell wie möglich verwirklichen möge. Bei der gegenwärtigen Richtung der russischen Regierung läßt sich erwarten, daß sie den Absichten der preußischen gern entgegen kommen wird. Unsere Sache wird es sein, uns mit unsern natürlichen Verkehrsfreunden im Hinterlande in Einvernehmen zu setzen, um durch gemeinsame Agitation das Zustandekommen solcher inniger Beziehungen nach besten Kräften zu fördern.

Deutschland.

*** Berlin, 27. Juli. Die beunruhigenden Gerüchte eines von Garibaldi beabsichtigten Handstreichs gegen Rom nehmen die Aufmerksamkeit immer mehr in Anspruch. Man kann die Erledigung der römischen Frage recht bald herbeiwünschen, ohne sich gerade für diese Art zu begeistern. Daß Garibaldi und viele wahren italienischen Patrioten mit dem Verlauf der Angelegenheit unzufrieden sein können, ist außer Zweifel. Aber vorläufig traut man dem wackern General so viel Verstand zu, daß er einzusehen vermag, daß er auf diesem Wege nimmermehr aufs schnellste zum Ziel kommen würde, daher glaubt auch im Ernst vorläufig noch Niemand an jene Gerüchte, sondern man ist eher geneigt, anzunehmen, daß sie absichtlich von einer Seite genährt werden, der daran liegt, durch Verwirrung der Gemüther die immer näher rückende Lösung der Frage noch ferner zu vereiteln. — Man erzählt sich heute, daß im Ministerium die Ansicht immer mehr Fuß fasse, man würde dem Abgeordnetenhaus eine Absetzung von 3½ Millionen und die zweijährige Dienstzeit zugestehen müssen und daß das Ministerium für dieses Zugeständniß so gut wie entschieden hätte (?). Sollte die Regierung wirklich zu dieser Erkenntniß gekommen sein und Zugeständnisse ihrerseits machen wollen, so könnte sie sich wirklich ein großes Verdienst um das Land erwerben, wenn sie mit denselben offen herausträte und mit der Budget-Commission des Hauses zunächst über einen Reformplan, der beiderseitig annehmbar wäre, in Einvernehmen träte. Dem Lande liegt wahrlich nicht an einem Conflict mit der Regierung; nur will es sein Recht und sein wirkliches Interesse gewahrt wissen. Das Haus der Abgeordneten, namentlich die Fortschrittspartei, hat doch wohl zur Genüge bei den letzten Verhandlungen gezeigt, daß ihr nichts ferner liegt, als Opposition zu machen, um zu opponiren. Selbst die Sternzeitung hat dies anerkennen müssen.

+ Berlin, 26. Juli. Die gemeinsamen Besprechungen der beiden großen liberalen Fractionen des Hauses über die Militärfrage sind gestern Abend wieder aufgenommen. Abg. Immermann erklärte, man müsse an der früheren Heeresverfassung festhalten, bis die Regierung etwas positiv Besse-

„Respectirt die Schulmeister."

Bei irgend einer anregenden Gelegenheit ruft Friedrich List, der in zwei Erdtheilen lange mißverstandene Förderer des Menschenwohls, die Worte aus: „Respectirt die Schulmeister". An diesen Ausspruch List's knüpfend, tritt Roßmäßler's „Aus der Heimath" in einer der letzten Nummern als der Anwalt derjenigen unter seinen Berufsgenossen auf, welche List mit dem Namen „Schulmeister" offenbar ausschließlich im Auge hatte, mit einem Namen, an welchem in den Augen von — daß man es sagen muß! — Millionen mindestens Gedankenloser fast der Makel der Geringschätzigkeit haftet.

Es heißt in dem erwähnten Artikel wie folgt:

„Respectirt die Schulmeister!" Ihr Eltern, die Ihr Euer Bestes, Eure Kinder, dem Schulmeister zu geistiger und leiblicher Pflege überantwortet! Der Respect, welchen für sie List von Euch fordert, geht aber weit über die abgezogene Kappe und ein achtungsvolles „guten Tag" hinaus, er ist, richtig verstanden, ein Begriff, welcher eine Welt von Bereitwilligkeit umfaßt, dankbar betheiligter Gehilfe dessen sein zu wollen, den Ihr Herr Schulmeister nennt.

„Respectirt die Schulmeister!" Ihr Gemeindevertreter, die Ihr in ihnen — wenn anders der große Allerweltsvormund Euch dieses Recht gelassen hat — die wichtigsten Gemeindebeamten zu erwählen habt. Lasset sie nicht darben und laßt sie nicht ohne Schutz gegen hierarchische Unterjochung.

„Respectirt die Schulmeister!" Ihr Priester, die Ihr zu geborenen „Inspectoren" der Schulmeister gemacht worden seid, oft, vielleicht meist ohne mehr dazu befähigt zu sein, als ein zur Frohne „gehörtes Colleg" über Pädagogik und ein Paar Jährchen Hauslehrerei in einem adeligen Hause dazu befähigen kann, oder vielmehr nicht befähigen kann. Ja, an Euch, Ihr Priester, hat Friedrich List ohne Zweifel ganz besonders mit gedacht, denn zwischen Euch und „Eurem Schulmeister" besteht vieler Orten noch lange nicht das richtige Verhältniß, wie es der Geist des neunzehnten Jahrhunderts fordert. Da fehlt oft noch viel daran, daß „Euer Schulmeister" überhaupt eine Stimme habe, zu geschweigen eine entscheidende Stimme, die ihm oft zusteht. In Euren Augen ist der Schulmeister oft nicht der Diener der Bildungs- und Missionsförderung, sondern der Glaubens-Propaganda, die lediglich Eures Amtes sein und bleiben muß.

„Respectirt die Schulmeister!" Ihr Staatsregierer, die Ihr nur zu oft in ihnen Diener des gehemmten Fortschrittes, wenn nicht des beschleunigten Rückschrittes haben wollt, während Ihr Euch das Ansehen gebt, als sei Euch Wunder wie sehr darum zu thun, Wissen und Bildung in den untersten Schichten „des Unterthanenverstandes" durch sie verbreiten zu lassen. Ja, respectirt vor Allen Ihr Staatslenker die Schulmeister und sorgt dafür, daß hier und da die Seminarien nicht mehr blos halbe Prokrustesbetten seien, d. h. solche, welche blos abschneiden, was zu lang, nämlich geistig zu lang ist, nicht aber ausrecken, was zu kurz ist.

„Respectirt die Schulmeister!" aber auch Ihr Fortschrittsmänner, deren Fortschritt ein ewiges Vor- und Rückwärtsgleiten auf schwankendem Boden bleibt, wenn Euch nicht die Schulmeister eine feste Grundlage legen. Bildet Euch nicht ein, daß Ihr mit Euren politischen Agitationen das deutsche Volk dauernd und stetig in das Gleis des Fortschritts bringen werdet; damit könnt Ihr höchstens Positionen gewinnen, die Ihr morgen wieder verlieren könnt, während ein religiös und in Wissen und Bildung aufgeklärtes Volk sich Eurer Führung willig und von selbst anschließt und stetig folgt.

„Respectirt aber auch Euch selbst", Ihr Schulmeister! Werdet Euch bewußt der Würde, die Euer Beruf Euch verleiht; macht Euer Inneres, Euer Hirn und Euer Herz, zu einer Stätte des unsere Zeit durchwehenden Geistes; so wird Euch die Werthschätzung des Volkes in reichem Maße zu Theil werden und Eure Herren werden weniger Eure Herren spielen. Gehobenen Hauptes schaut um Euch, so werdet Ihr sehen, daß der Weltgeist Euch den besten und lohnendsten Theil seiner Aufgabe anvertraut hat. Der blasse Mann im dürftigen Kleide — das wird er aber alsdann nicht mehr sein — er wird nicht blos respectirt werden, das fremde Wort paßt alsdann nicht mehr, er wird mit Verehrung angesehen werden als das blutspendende Herz an dem unsterblichen Leibe der Menschheit. —

Ja, Friedrich List wußte was er sprach.

Ihr aber, meine lieben Berufsbrüder — denn der Herausgeber will selbst nicht Mehr, aber wahrlich auch nicht Weniger als ein Schulmeister sein — wisset am besten, daß List's Wort nicht überall gefällt. Schlimm, daß es so ist! aber es ist so; wir wollen es uns ja nicht verhehlen, sonst kann's nicht besser werden. So gewiß aber nach dem Winter der warme, blühende Frühling kommt, so gewiß wird die am Horizont blitzende Sonnenscheibe der Volksaufklärung voll und ganz heraufkommen."

res vorlege; den Versuchen, die Militärfrage durch eine Reihe von faits accomplis thatsächlich zu erledigen, müsse man entgegentreten mit der Forderung der Wiedereinsetzung in den früheren Stand; die Regierung habe ja im vorigen Jahre selbst erklärt, es sei ein Vorzug ihres Reorganisationsplanes, daß mit der Ausführung auf jeder Station inne gehalten werden könne; der jetzige Stand der Sache widerstreite dem sittlichen Gefühle des Volkes; schließlich erklärte sich der Redner gegen eine bei der Vorberathung des Budgets einzubringende Resolution: erst beim Budget lasse sich ein praktisches Votum abgeben. — Abg. Twesten erinnerte daran, daß die liberale Partei durch ihre Mäßigung sich die Sympathie im Volke erhalten habe und auch künftig erhalten müsse. Die Rechtsfrage angehend, so sei freilich das Gesetz umgangen, indem man die Landwehr habe zerfallen lassen und eine Anzahl neuer Stellen geschaffen habe; es liege in der ganzen Art, wie bei der Sache verfahren worden, ein gewisser Machiavellimus; aber eine positive Rechtsverletzung sei nicht nachzuweisen; es liege also eine eigentliche Rechtsfrage nicht vor, es frage sich nur, was politisch sei. In technisch-militärischer Beziehung sei die Reorganisation unleugbar ein Fortschritt, sowohl, weil jetzt das Heer nicht erst im Augenblicke des Krieges zusammentrete, als auch wegen der größeren Kriegsstärke; freilich sei die Aufrechthaltung der Landwehr fortan nicht möglich, da Preußen neben einem stehenden Heer von 300,000 Mann nicht noch ein zweites Heer erhalten könne. Für jetzt sei gerathen, am Militär-Etat nur das zu streichen, was sich durch eine factische Verkürzung der Dienstzeit auf eine zweijährige und durch sonstige Ermäßigungen in den Ausgaben ersparen lasse; für die Folge müsse man verlangen, resp. zur Vorbedingung machen, 1) ein Gesetz über zweijährige Dienstzeit, 2) ein Recrutirungsgesetz, so daß die Stärke des Heeres jährlich festgestellt werde, und 3) ein vollständiges Organisationsgesetz über die Stärke der Cadres, Zahl der Officierstellen u. s. w. — Abg. Techow: Es handle sich um ein „Entweder-Oder"; die Entscheidung dürfe nicht aufgehoben werden; schon bei den Wahlen im vorigen Herbst habe das Volk gewollt, daß die Militärfrage endlich zu Ende kommen solle; das Recht des Hauses, nicht bloß in der Finanzfrage, sondern auch in der Organisationsfrage mitzusprechen, liege schon in Art. 34 der Verfassung: „Alle Preußen sind wehrpflichtig. Den Umfang und die Art dieser Pflicht bestimmt das Gesetz"; also nicht der König allein könne eine Organisation einführen, welche das bestehende Gesetz verändere; wenn die Verfassung nicht einmal ausreiche, das Steuerbewilligungsrecht, ja nur das Ausgabenbewilligungsrecht zu schützen, dann sei sie überhaupt nicht der Erhaltung werth. — Abg. Reimnitz machte geltend, grade bei einem energischen Vorgehen werde das Haus das Volk hinter sich haben. — Abg. Waldeck vertheidigte nochmals den Rechtsstandpunkt seiner Resolution. Von gesetzlichem Boden sprechen und dann nur die Mittel für die zweijährige Dienstzeit bewilligen zu wollen, sei ein Widerspruch in sich, denn für den Augenblick sei noch die dreijährige Dienstzeit Gesetz. Er führte außerdem aus, die Durchführung der Reorganisation werde bald zu einem Militär-Etat von funfzig Millionen führen, da die Regierung jetzt eine Menge sachlich nothwendiger Ausgaben vom Etat abgesetzt habe, für welche man später doch die Mittel aufbringen müsse. — Abg. v. Bockum-Dolffs warnte namentlich vor dem vorzeitigen Einbringen einer Resolution. Man dürfe der Budget-Commission durchaus Vertrauen schenken. In wenigen Tagen werde die Arbeit des Referenten v. Vaerst in den Händen der Abgeordneten sein. Auch v. Bockum-Dolffs betonte wiederholt die Nothwendigkeit der Streichung des Extraordinariums. Definitive Erledigung der Militairfrage sei nothwendig, die verstärkte Aushebung (60,000 statt 40,000 Mann) sei nicht zu umgehen; durch Bewilligung der Ausgaben für zweimal 60,000 Mann (bei zweijähriger Dienstzeit) komme man ziemlich auf dieselbe Höhe der Ausgaben wie früher bei dreimal 40,000 Mann; auf den Geist der Armee müsse man wirken durch Beschränkung der Cadettenhäuser; falls die Verfassung zu Grunde gehen solle, dürfe wenigstens die Volksvertretung nicht beitragen, sie zu zertrümmern. — Abg. Groote für seinen Antrag auf Vorlegung eines neuen Etats, in welchem die Zahl der alten Regimenter als Norm diene: die Cadres seien der Hauptpunkt in der ganzen Militairfrage. — Abg. Gneist: In einer gefährlichen Lage sei das Einfachste das Beste; der vorliegende Gegensatz sei klar und scharf: die Regierung wolle eine „Gewerbsarmee", die liberale Partei eine Volksbewaffnung, eine Landwehr. Verfassung und Gesetz (gegen Twesten) verletze man nicht bloß, wenn man etwas thue, was darin verboten sei, sondern auch dadurch, daß man sie nicht ausführe, und wer die Landwehr kriegsuntüchtig mache, verletze gewiß das Gesetz; der einfachste gesunde Menschenverstand sage schon, daß eine Umgestaltung der Armee ohne Zustimmung der Landesvertretung ein „Unding" sei; nicht auf Resolutionen und Gegenvorschläge „mit zehn Wenn's und eilf Aber's" solle man sich einlassen; der bloß abwehrende Standpunkt des Waldeckschen Antrages sei der beste; das Haus erkläre damit: „wenn die Regierung den Weg betritt, die Organisation gesetzlich zu regeln, dann wollen wir verhandeln; wenn nicht — nicht"; in diesen drei Worten liege das ganze Programm. — Damit wurden die Verhandlungen vertagt; auf der Rednerliste waren noch eingeschrieben v. Kirchmann, Stavenhagen, Schulze-Delitzsch, Virchow, Steinhard, Faucher. — Das Referat des Abg. Baron Vaerst (dessen Ersparniß-Vorschläge genau auf die Summe von 6,127,000 Thlr. hinauskommen) wird für die Mitglieder der Budget-Commission metallographirt und dann zur Verhandlung kommen; dieselbe wird etwa Mitte nächster Woche beginnen und voraussichtlich bis Mitte August dauern; die Anfertigung, Feststellung und der Druck des Berichts wird gewiß eine weitre Woche in Anspruch nehmen; dann muß der Bericht mindestens drei Tage in den Händen der Mitglieder sein; und somit läßt sich der 25. August — ein Montag — als der wahrscheinliche Anfangstermin der Militärdebatte im Hause bezeichnen.

* Der Anträge in der Militärfrage werden immer mehr. Das Land wird in dieser Beziehung seinen Vertretern jedenfalls für eine etwas geringere Fruchtbarkeit sehr dankbar sein. Wir erwähnen heute nur kurz 1) den Antrag des Abg. Stavenhagen: Protest gegen die in dem Verfahren der Regierung liegende Verkümmerung der verfassungsmäßigen Rechte der Landesvertretung; — und schließlich „patriotische Verzichtleistung" auf die Geltendmachung dieser Rechte, Bewilligung des Etats von 1862 und 1863 mit einigen Abstrichen. Die übrigen Verlangen soll die Regierung im Etat pro 1864 berücksichtigen. 2) Antrag des Abg. Groote: Aufforderung an die Regierung zur Vorlegung einer auf den Stand der alten Einrichtung berechneten Veranschlagung. 3) Antrag des Abg. Virchow: „In Erwägung: 1) daß die Kgl. Staatsregierung eine neue Gesetzesvorlage über die Organisation des Heeres nicht eingebracht hat, 2) daß die verfassungsmäßige Zustimmung der Landesvertretung zu der Erhaltung einer erhöhten Kriegsbereitschaft des Heeres mit dem 1. Januar d. J. ihr Ende erreicht hat, 3) daß die gegenwärtige Einrichtung des Heeres weder den gesetzlichen Grundlagen unserer Wehrverfassung, noch der allgemeinen politischen Lage, noch den finanziellen Kräften des Staates entspricht; erklärt das Haus der Abgeordneten: 1) daß es, wie das Gesetz vom 3. September 1814 wörtlich besagt, in einer gesetzmäßig geordneten Bewaffnung der Nation die sicherste Bürgschaft für einen dauernden Frieden erblickt, 2) daß es in der gegenwärtigen Einrichtung des Heeres eine gesetzmäßig geordnete Bewaffnung der Nation nicht anzuerkennen vermag, 3) daß es nur durch die weitere Entwickelung der Landwehr diese höchste Aufgabe unserer Heeresorganisation für erreichbar hält, 4) daß es eine Verminderung des stehenden Heeres und Verkürzung der Präsenzzeit für unerläßlich erachtet, 5) daß es, in dem Falle, daß die Königl. Staatsregierung diesen Forderungen in einer Gesetzes-Vorlage genügt, gern bereit ist, für höhere Löhnung der Mannschaft, für vollständigere Beschaffung des Kriegsmaterials, für bessere Organisation der Landwehr alle diejenigen Mittel zu bewilligen, welche die Finanzlage des Staates aufzuwenden gestattet."

— Die feudale Correspondenz meldet: Wie verlautet, dürfte gegen den Abgeordneten Oberregierungsrath v. Diederichs aus Potsdam wegen seines Auftretens bei dem Frankfurter Schützenfest eine Disciplinar-Untersuchung eröffnet werden.

— Heute ist in sämmtlichen Buchhandlungen und Zeitungs-Speditionen noch eine nachträgliche Beschlagnahme der Nummern 27 und 28 der Gartenlaube, welche die Novelle über den Untergang der „Amazone" enthielten, erfolgt — Auch die heutige „Tribüne" ist wieder in Beschlag genommen worden, nachdem dieselbe bereits ausgegeben war.

— Der „Magdeb. Ztg." wird von Berlin geschrieben: Im Anschluß an dies Auftreten des Finanzministers wollen wir eine Nachricht nicht vorenthalten, die man sich heute in Abgeordnetenkreisen erzählte. Danach soll der Finanzminister gestern geäußert haben, daß er, Herr von Holzbrinck und noch ein dritter Minister nicht im Ministerium bleiben würden, falls nach einem etwaigen Conflicte mit dem Abgeordnetenhause ohne einen von der Landesvertretung genehmigten Etat die Weiterregierung versucht werden solle. Wer die Nachfolger der ausscheidenden Minister sein würden, dafür lasse sich freilich keine Gewähr übernehmen. (Bange machen?)

— Man schreibt der „B. B.-Z." aus Wien: Man könnte glauben, Oesterreich habe mit seinem Antrag auf Eintritt in den Zollverein seinen höchsten und letzten Trumpf ausgespielt; man ist im Irrthum. Es liegt im Plan, sobald gewisse Vorverhandlungen beendet sind, die man jetzt mit einem kleineren Kreise der Würzburger Regierungen und zwar nicht hier in Wien, sondern von Cabinet zu Cabinet führt, mit einem Vorschlag auf Einberufung eines deutschen Parlaments hervorzutreten. Herr von Schmerling denkt, mutatis muntandis, unmittelbar an Frankfurt und an 1849 anzuknüpfen. Im Uebrigen glaubt man so viel Herr der Situation zu sein, um ein unerwünschtes Ueberschlagen der Bewegung nicht fürchten zu dürfen. Man will Alles gewinnen, deshalb will man Alles wagen. Bayern und mehr noch Würtemberg sind im Vertrauen."

Posen, 25. Juli. (Ostf.-Z.) Ein schönes Fest hat die deutsche Bevölkerung unserer Stadt seit Montag in freudig erregter und national gehobener Stimmung erhalten: das Posener Provinzial-Sängerfrst, das gestern Abend mit dem Concert im Stadttheater sein Ende erreichte. Die hervorragendsten deutschen Männergesangvereine der Provinz hatten ihre besten Sänger gesendet, deren Gesammtzahl nahe an 300 betrug. Der Kunstgenuß, den die vortrefflichen Leistungen der Sänger gewährten, ist nicht der höchste Gewinn, den das Fest uns gebracht hat. Weit höher ist die patriotische Begeisterung anzuschlagen, zu der es die stärkste Anregung gab. Bezeichnend ist, daß die polnischen Blätter, die den Gesang- und Turnvereinen auf hiesigem Boden jede Berechtigung absprechen, unser Fest mit keiner Silbe erwähnt haben. — Aus guter Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß die Königl. Staatsanwaltschaft gegen den Erzbischof v. Przyluski wegen der für die Staatsbehörde in hohem Grade beleidigenden Ausdrücke in seiner am 21. v. M. im hiesigen Dome gehaltenen Rede die Untersuchung eingeleitet hat. Es haben bereits mehrere gerichtliche Vernehmungen des Erzbischofs stattgefanden. — Von der hohen polnischen Aristokratie wird hier im künftigen Monat der Fürst Wl. Czartoryski aus Paris zu einem längeren Besuch bei seinem Schwager, dem Grafen Joh. Dzialynski auf Kurnick, erwartet. Es handelt sich um Feststellung des der veränderten Situation in Polen entsprechenden Operationsplanes der polrischen Agitationspartei.

Frankfurt a. M., 25. Juli. Wohl nicht ganz mit Unrecht hat man das äußere Verhalten der deutschen Gesandten beim Schützenfest als einen Maßstab für die nationalen Gesinnungen der betreffenden Regierungen angesehen. Zunächst sind viele Fälle zu constatiren, wo die Temperatur der deutschen Gesinnung auf Null steht. Auf diesem letzteren Standpunkte befanden sich Hannover, Sachsen, Württemberg, Kurhessen, Holstein, beide Mecklenburg, Oldenburg und die verschiedenen kleinen und kleinsten souveränen Länderchen. Sie alle wußten nichts von dem ganzen Fest, ihre Häuser standen langweilig und öde da ohne Fahne, ohne Laubwerk, nicht einmal ihre eigenen Farben hatten sie aufgehißt. Ihnen zunächst sind Baiern, Hessen-Darmstadt und Luxemburg zu nennen; sie hatten kühl „Act genommen" von dem Fest, hatten ihre eigenen Fahnen und Farben ausgehängt. Es folgt das „dritte Schmerzenskind", Oesterreich, das zwei österreichische und eine deutsche Fahne ausgehängt hatte, ein Verdienst, das jedoch durch den Zustand der deutschen Fahne, die augenscheinlich seit dem Jahre 1848 in irgend einem Winkel des Bundespalais in der Gesellschaft von Staub und Motten getrauert hatte, sehr illusorisch gemacht wurde. Dame Borussia hatte sich so coquett und zierlich wie möglich herausgeputzt. Man sah deutlich, sie ging auf moralische Eroberungen aus, oder wollte sie etwa nur den Schein retten? Jedenfalls waren die Gebäude der preußischen Gesandtschaft auf der Neuen Mainzer- und Mainzer Landstraße reich mit Kränzen, Blumen und Guirlanden decorirt, und vom Dach herab wehte eine große preußische in Gemeinschaft von zwei eben so großen deutschen Fahnen. Ueber den Thorwegen flatterten lustig zwei große preußische und vier große deutsche Fahnen. Sogar der preußische Militairbevollmächtigte hatte zwei deutsche Fahnen neben einer preußischen aufgehißt. Auch Baden, Weimar, Braunschweig und Nassau prangten im Festschmuck, und selbst Frankreich hatte eine große deutsche Fahne herausgehängt zum Zeichen seiner Sympathie für das ganze Deutschland.

Hannover, 24 Juli. Für den „Großdeutschen Verein" werden in aller Stille Mitglieder geworben. Der Jahresbeitrag ist auf 1 Thlr. festgestellt; das Statut ist vom Professor Pernice entworfen; der König soll großes Interesse für die Sache zeigen. Bis jetzt zählt der Verein gegen 200 Mitglieder, größtentheils Beamte und Handwerker. Den sämmtlichen Gesandten Hannovers in deutschen Landen ist von der Gründung und dem Programm des Vereins Kenntniß gegeben, ein Anzeichen, daß es auf einen Verein für ganz Deutschland abgesehen ist.

Frankreich.

Paris, 25. Juli. Die Flottenrüstungen nehmen einen immer großartigeren Character an; seit dem Krim-Feldzuge herrschte keine solche Bewegung in den französischen Kriegshäfen. Wiederum gehen vier Linienschiffe und einige Transport-Fregatten von Rochefort, Lorient und Brest nach Cherbourg, um Truppen für Mexico an Bord zu nehmen. Außer den zahlreichen Schiffen und Kanonenbooten der mexikanischen Flotte gehen nun auch Schiffe mit Verstärkungen nach Shanghai. Rechnet man die Kriegsfahrzeuge hinzu, welche sich bereits in China, Cochinchina und anderen Stationen befinden, so wird in zwei Monaten etwa die französische Marine an der eigenen Küste auf einen sehr geringen Stand reducirt sein. Jedenfalls ist dieser Umstand geeignet, viele Besorgnisse, die sich in neuester Zeit wegen ernsterer Complicationen der orientalischen Frage herandrängten, wieder auf eine entferntere Zukunft hinauszuschieben.

— Der Kaiser in Vichy arbeitet viel, beschäftigt sich aber noch mehr mit seinem Leben Cäsars als mit Politik. Der Buchdrucker und Verleger des Kaisers, Hr. Ploc, ist in Vichy und sieht den Kaiser fast jeden Tag.

— Die Memoiren des ehemaligen Chefs der Sicherheits-Polizei, Canler, die so großes Aufsehen erregt haben, sind nun erst nach Erscheinung der 4. Auflage mit Beschlag belegt worden.

Paris, 25. Juli. (H. N.) Garibaldi soll eine Expedition nach Griechenland beabsichtigen. Einige Freiwillige sollen sich in Genua eingeschifft haben. Es wird auf Vorschlag Benedetti's ein Geschwader nach der Küste des Kirchenstaats geschickt.

— Ueber die politische Lage in Preußen äußert der „Temps": „Es ist gewiß, daß Preußen in diesem Augenblicke eine politische Krisis durchgemacht und daß, um sie abzuschließen, die Regierung zuletzt nachgeben muß. Aber es ist nicht minder gewiß, daß diese Krisis keine ernstliche Besorgniß einflößt. In einem Lande, in welchem der höchsten Gewalt gesetzliche Schranken gezogen sind, findet auch die bedauerlichste Hartnäckigkeit ein Gegenmittel in dem beharrlichen Willen des Landes und andererseits hegt die öffentliche Meinung in einem Lande, in welchem ihr alle Mittel der gesetzlichen Kundgebung geboten sind, um so weniger den Wunsch, durch gewaltsame, Mittel nach dem Siege zu streben, den sie in gesetzlichem Kampf davon zu tragen sich bewußt ist.

Italien.

— Vor einiger Zeit wurde in Rom der Chef des Paß-Bureaus, als der Verbindung mit Turin verdächtig, verhaftet. Jetzt ist desselben Verdachtes wegen ein Polizei- und ein Post-Beamter verhaftet worden.

— Laut der „Opinion Nationale" und anderen gleichlautenden Nachrichten wird Franz II. in Kurzem nun doch von Rom abreisen.

— Nach dem „Esprit Public" hat Garibaldi zu Anfang dieser Woche Wechsel im Betrage von 100,000 Fr. aus Glasgow erhalten — allerdings keine große Summe, wenn sichs um so große Dinge handelt.

— [Zur Rede Garibaldi's.] Der „Augsb. A. Z." wird aus Genua geschrieben: Die Depesche, welche die Regierung aus Anlaß der Garibaldi'schen Reden aus Paris erhielt, lautete nach Angabe eines hiesigen Blattes wörtlich: „So wie die italienische Regierung nicht Sorge trifft, daß die Scandale zu Palermo gegen Kaiser Napoleon sich nicht wiederholen, wird die französische Regierung ihren Gesandten zurückrufen." Die Regierung wollte Bixio und Crispi mit einer versöhnenden Mission an Garibaldi beauftragen; ersterer hat abgelehnt. Oberst Corte, ein Vertrauter Garibaldi's, weilt in Turin; man schreibt dort diesem Umstand Bedeutung zu."

— Der „K. Z." wird aus Turin, 23. Juli geschrieben: Die beunruhigenden Gerüchte über Garibaldi dauern fort, und die Regierung fängt an, sie ziemlich ernst zu nehmen. Noch mehr besorgt ist die auswärtige Diplomatie, und Herr Benedetti hat eine lange Depesche an den Kaiser gerichtet, welche die Situation als bedenklich schildert. Pallavicino hat seine Entlassung jetzt eingesandt, was nicht wenig Aufsehen erregt; denn dieser Entschluß des Präfecten trifft mit dem Zeitpunkte zusammen, wo Garibaldi unerwartet nach Palermo zurückkehrte, während man glaubte, er habe eine große Rundreise durch die Insel angetreten. — Aus Mailand, Bergamo, Pavia und anderen lombardischen Städten treffen Briefe ein, welche die Abreise von angeworbenen Freiwilligen melden. Bis jetzt ist jedoch nur sehr wenigen die Einschiffung in Genua gelungen. — Das Parlament wird sich auf kurze Zeit vertagen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 18. Juli. (H. B.-Z.) In der Zusammenkunft der scandinavischen Majestäten sieht man hier eine Einleitung zur Allianz im Hinblick auf den möglichen Beitritt Preußens zur angebahnten Verständigung der Cabinette der Tuilerien, von Berlin und Petersburg über die orientalischen und schleswig-holsteinischen Angelegenheiten. Bisher weiß man hier nur von Zusagen, die Frankreich in Bezug auf Beides gemacht hatte, nicht aber von einem Bündniß der drei Mächte und Italiens und noch weniger von einer Zusammenkunft, an welcher Kaiser Alexander II., wie ein französisches Blatt meinte, Theil nehmen würde. Man glaubt vielmehr, die Conferenzen in Constantinopel würden vorläufig genügen, den Sturm im Orient zu beschwören. — Im Gouvernement Pensa greift seit einiger Zeit eine tödtliche Krankheit um sich. Die von derselben Befallenen leiden an Schmerz im Kopfe, der den Hals ergreift, das Sehen ererschwert, die Zunge lähmt und binnen 24 Stunden den Tod herbeiführt.

— Der „A. Z." zufolge ist in St. Petersburg die Entdeckung des Schreibers und Druckers der berüchtigten Proclamationen gelungen. Letztere sind weder aus England, noch aus Frankreichs, noch aus Deutschland gekommen, wie man lange geglaubt, sondern in St. Petersburg selbst ersonnen und sogar im kaiserlichen Generalstabe, en face des Winterpalastes, gedruckt worden, der Autor ist ein Student der Universität. Er wußte es dahin zu bringen, daß in der Druckerei des Generalstabs während der Nacht jene Proclamationen gedruckt und ausgegeben, ja in der Osternacht sogar in die Taschen der im Winterpalast versammelten Generale u. s. w. gebracht wurden.

Warschau, 23. Juli. (Schl. Z.) Die Nachricht, daß Oberst Miaskowski im Lager erschossen worden sein soll, ist nicht wahr und wiederum nur eine von den vielen Lügen, welche man ersinnt und verbreitet, um die Aufregung zu erhalten und wo möglich zu steigern. Schon einige Male hatte man davon gesprochen, daß der Großfürst nicht hier bleiben, sondern nach St. Petersburg zurückkehren werde. Heute tritt dieses Gerücht mit neuer Bestimmtheit auf. Man versichert, der Großfürst habe die Verhaftung der Officiere, welche für die in Modlin Erschossenen einen Trauergottesdienst abhalten ließen, nicht gebilligt und den Regiments-Commandeuren eine leichtere, disciplinarische Bestrafung derselben aufgetragen. Dagegen soll Se. Maj. der Kaiser das ursprüngliche Verfahren des stellvertretenden Oberbefehlshabers gebilligt haben und hierdurch sei der Großfürst bewogen worden, seinen Bruder um Enthebung von seiner hiesigen Stellung zu bitten. Wir gestehen, vorläufig nicht daran zu glauben. Eine amtliche Note meldet, daß der Chef der Civilregierung in Veranlassung des Attentats beim Administrationsrathe den Antrag gestellt habe, diese höchste officielle Körperschaft des Landes solle den Großfürsten bitten, von nun an nur unter bewaffneter Escorte öffentlich zu erscheinen. Der Großfürst hat diesen Antrag anfangs zurückgewiesen, ist aber zuletzt auf die dringenden Bitten der Herren eingegangen.

Danzig, den 28. Juli.

* Se. Königl. Hoheit der Prinz-Admiral Adalbert ist gestern von Berlin hier eingetroffen und hat sich Nachmittag auf der „Loreley" an Bord der „Gazelle" begeben.

* Für nächsten Mittwoch, 30. Juli, haben die Herren Dirigenten sämmtlicher Musikcorps der hiesigen Garnison ein großes „Promenaden-Concert" veranstaltet und zwar zum Besten der Pensionszuschußkasse für die Musikmeister des preußischen Heeres. Seit mehreren Jahren haben diese zu dem genannten wohlthätigen Zwecke bestimmten Concerte durch die zufällige Ungunst theils des Wetters, theils sonstiger Verhältnisse, den ihnen gebührenden Erfolg nicht gehabt. Hoffentlich werden wir diesmal von einem günstigeren Resultate berichten können. Wieprecht in Berlin hat es verstanden, mit diesem neuen Genre von Concerten die verwöhnten Residenzer zu fesseln und wenn die hiesigen Concertgeber mit Berlin auch nicht an Zahl der Kräfte concurriren können, so wird doch in Bezug auf Gediegenheit die Kluft keine übermäßig große sein.

\# Von dem herrlichsten Wetter begünstigt hatte gestern der hiesige Turn- und Fecht-Verein, in Gemeinschaft mit dem Männer-Turn-Verein, eine Turnfahrt über Goldkrug und Freudenthal nach Oliva und von dort zurück über Rothhof, Brösen und Neuschottland, unternommen. — Der heiterste Frohsinn war der stete Begleiter der rüstigen Turner, welche jeden schönen Waldplatz benutzten um die Kraft und Gewandheit ihrer Glieder in gymnastischen Uebungen und Turnspielen aller Art zu erproben. Ein erfrischendes Seebad erhöhte den Reiz der Turnfahrt. Sehr erfreulich war es besonders für die älteren Männer unter den Theilnehmern, zu beobachten, mit welcher kräftigen Ausdauer nicht allein der beinahe fünf Meilen starke Marsch zurückgelegt wurde, sondern auch mit welcher Lust die Uebungen betrieben und mäßge Entbehrungen ertragen wurden.

* Gestern Abend nach 10 Uhr wurde durch das Abbrennen eines Feuerwerks im Schützengarten, eine von den vier uralten Linden im Innern entzündet. Der sonst noch kräftige, im vollen Blätterschmuck stehende, aus drei großen Stämmen bestehende Baum, gewährte durch den aus den Astlöchern der hohl.n Stämme heraussprühenden Feuerregen einen prächtigen Anblick. Die herbeigeholte Feuerwehr dämpfte unter Anwendung einer Spritze den Brand.

† Elbing, 27. Juli. Das 7. preußische Sängerfest hat, begünstigt vom herrlichsten Wetter, begonnen. Noch niemals hat wohl die Stadt Elbing so viele Gäste in ihren Mauern zu einer Festfeier versammelt, als in diesen Tagen. Die Stadt prangt im schönsten Schmuck. Blumen-Guirlanden, Ehrenpforten, Fahnen und vorwiegend deutsche zieren Häuser und Straßen. Die ganze Bevölkerung der Stadt ist in Bewegung. Der Empfang der Gäste hat gestern nach dem Programm stattgefunden, ebenso heute Abend die Hauptaufführung in der Festhalle, wohin sich der Sängerzug durch die gedrängt gefüllten Straßen und unter dem freudigsten Zuruf der Menge begeben. Die Hitze in der Festhalle war unbeschreiblich. Ausführlichere Berichte über die Aufführungen später. Erwähnt sei heute nur noch, daß namentlich die Aufführung der bekannten Hymne vom Herzog von Coburg sehr lang anhaltenden Beifall erntete.

+ Marienwerder, 25. Juli. Der Reparaturbau unseres Domes ist ein sehr mühsames Stück Arbeit und bietet den dabei beschäftigten Bauhandwerkern manche schwierige Aufgabe. Zunächst hatten die Zimmerleute das himmelhohe Kirchendach, das vollständig hat abgedeckt werden müssen, zum Theil mit neuen Sparren und Latten zu versehen, eine Arbeit, die dem Zuschauer Schwindel erregte und selbst einigen Arbeitern so gefährlich erschien, daß sie sich nicht entschließen mochten, daran Theil zu nehmen. Dann ist die Zinne des fast 200 Fuß hohen großen Thurmes, weil das Mauerwerk im Laufe der Zeit an mehreren Stellen bis zu 10 Fuß Tiefe verwittert war, abgebrochen, und seit mehreren Wochen arbeiten einige Maurergesellen auf einem fliegenden Gerüste zwischen Himmel und Erde. Noch gefährlicher sieht die Arbeit an den kleinen Glockenthürmchen auf der Südspitze der Kirche oder diejenige der Schieferdecker auf dem fast senkrechten östlichen Theile des Kirchendaches aus. Dabei sind indeß bis jetzt erhebliche Unglücksfälle noch nicht vorgekommen, wenn schon mehr als einer der Arbeiter einen blutigen Kopf davongetragen hat. So riß bald nach dem Beginn der Arbeiten ein herabstürzender Vorbau des Daches einen Theil des Gerüstes herab, auf dem 8 Maurer beschäftigt waren; drei von ihnen hatten Geistesgegenwart genug, sich auf die Mauer zu retten, die übrigen fünf stürzten hinunter und wurden mehr oder weniger erheblich verletzt, jedoch keiner so gefährlich, daß er nicht acht Tage später die Arbeit wieder hätte fortsetzen können. Am 22. huj. stürzte ein Handlanger des Schieferdeckers von der Spitze des Kirchendaches bis auf das Gewölbe des Hauptschiffes hinab, und es hieß, er hätte nicht blos Arme und Beine, sondern auch das Rückgrat mehrere Male gebrochen — heute ist er indeß schon außer aller Gefahr und wird in der nächsten Woche wohl wieder an die Arbeit gehen. Eben erfahre ich, daß vor einer Stunde wieder ein Arbeiter herabgefallen ist und sich so erheblich am Kopfe beschädigt hat, daß „zwei Aerzte ihn nach Hause begleiten haben!" Es scheint also die Gefahr beklagenswerther Unfälle noch keineswegs vorüber. Inzwischen haben die übrigen Arbeiter schon am Anfange dieser Woche durch Arbeitseinstellung die Erhöhung ihres Tagelohnes durchgesetzt, also aus den Unfällen ihrer Kameraden Vortheil zu ziehen gewußt. — Die Sammlungen für die abgebrannten Gilgenburger in unserer Stadt haben einen Ertrag von einigen achtzig Thalern geliefert; außerdem ist die Bewilligung einer Beihilfe aus städtischen Mitteln in Anregung gebracht worden.

Königsberg, 27. Juli. Der gestern zur Ausgabe bestimmte „Telegraph" (Nr. 60) ist polizeilich mit Beschlag belegt worden. Veranlassung dazu hat ein dem „Neuen Elbinger Anzeiger" entnommener Artikel: „Unsere Lage unter der Reaction" gegeben. Die Beschlagnahme geschah erst nach fast vollständiger Ausgabe des Blattes.

Thorn, 26. Juli. (Th. W.) Das hiesige Königl. Post-Amt macht unter dem 24. d. bekannt, daß vom 1. August c. ab eine Local-Personenpost zwischen Thorn und Culmsee eingerichtet wird.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Die heute fällige Berliner Mittags-Depesche war am Schlusse des Blattes noch nicht eingetroffen.

Hamburg, 26. Juli. Getreidemarkt. Weizen loco preishaltend. Roggen loco stille, ab Königsberg Juli-August zu 84—85 zu kaufen. Oel October 28½, Mai 27⅞. Kaffee fest, Umsatz 6000 Sack.

London, 26. Juli. Silber 61⅛—61¼. Consols 94⅛. 1% Spanier 44¼. Mexikaner 28½. Sardinier 84½. 5% Russen 96½. 4½% Russen 90.

Der Dampfer „Teutonia" ist aus Newyork eingetroffen.

Liverpool, 26. Juli. Baumwolle: 7000 Ballen Umsatz; im Allgemeinen ¼ höher. Die Spinner waren kauflustiger.

Paris, 26. Juli. 3% Rente 68, 60. 4½% Rente 97,35. 3% Spanier 48¼. 1% Spanier 43¾. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 490. Oesterr. Credit-Actien —. Credit mob.-Act. 827. Lomb.-Esbn.-Act. 613.

Produktenmärkte.

Danzig, den 28. Juli. Bahnpreise.

Weizen gutbunt, fein und hochbunt 125/27—128/29—130/31—132/4—6℔ nach Qualität 90/92½ — 93/95 — 96/100 —101/105 — 107½ Sgr.; ord. bunt, dunkel 120/122—123/25/27℔ nach Qual. von 75/80—82½/85 86 Sgr.
Roggen schöner schwerer inländischer 65—64 Sgr. pr 125℔.
Erbsen, Futter- u. Koch- von 59 60—63/65 Sgr.
Gerste kleine 103/6—110/12℔ von 37/40—43/45 Sgr.
do. große 106/8—110/14 von 42/43—44/47 Sgr.
Hafer von 30—33 Sgr.
Rübsen, guter und trockener 110—113 Sgr.
Spiritus ohne Handel.

Getreide-Börse. Wetter: sehr schön und recht warm. Wind: W. zu N.

Eine recht flaue Stimmung für Weizen hatte sich des heutigen Marktes bemächtigt, es fehlte vollständig an Kauflust, hätte diese sich gezeigt, man würde gerne fl. 10 pr Last billiger erlassen haben. Demnach wurden nur 21½ Lasten Weizen verkauft, 132/3℔ fein bunt fl. 600. — Roggen flau, am Markte nichts umgegangen, 50 Lasten auf Lieferung pr September sind à fl. 360 gehandelt. — Weiße Erbsen fl. 365, 367½, 372, 380 nach Qualität. — Rübsen sehr matt, 110 bis 113 Sgr. für besten bezahlt; 117 Sgr. für Rapps. — Spiritus ohne Geschäft.

London, 25. Juli. (Kingsford u. Lay.) Das Wetter war bis Dienstag schön bei größerer Wärme, seitdem war es kalt und veränderlich mit häufigem Regen, der Wind wehte meistens aus Westen, heut ist es schön und warm. Wir hörten weniger Klagen über die Felder, aber die Weizen-Ernte kann im Allgemeinen nicht vor 2 bis 3 Wochen stattfinden; die Heuernte ist ziemlich vorüber und ist ein guter Theil in guter Beschaffenheit eingebracht worden. Unsere Landleute haben in der vorigen Woche nur sehr wenig Getreide herangebracht, die fremden Zufuhren waren mäßig und haben sich die Preise bei gutem Begehr für den Consum aufrecht gehalten, in den schottischen Märkten und Liverpool ist sogar eine kleine Steigerung eingetreten. Sommer-Getreide war gefragt und stellten sich die Preise etwas mehr zu Gunsten der Verkäufer. Mehl war leichter verkäuflich und holte ein wenig bessere Preise. Seit letztem Freitag sind 28 Schiffe als an der Küste angekommen rapportirt worden, nämlich 19 Weizen, 5 Gerste, 1 Roggen, 1 Leinsaat, 1 Bohnen, von welchen mit den von der letzten Woche übrig gebliebenen gestern noch 13 zum Verkauf waren, darunter 11 Weizen. Das Geschäft in schwimmenden Ladungen war lebhaft bei unveränderten Preisen für Weizen, Mais stellte sich etwas theurer, Leinsaat ist zu höheren Preisen sehr begehrt. Man handelte: Weizen Odessa Ghirka zu 44s, 47s 3d und 47s 6d, Banat zu 52s, Sandomirka zu 47s, Polnischen Odessa zu 42s, 41s 3d und 40s, Galatz zu 42s, Ibrail zu 40s, Donau zu 40s 3d, Saide zu 37s, Behara zu 34s, alles pr 480℔. Die Zufuhren von englischem Weizen waren wieder nur klein und wurden zu vollen Montags-Preisen verkauft; die von fremdem waren mäßig und kam bei schwachem Markt-Besuch ein ziemliches Geschäft zu letzten Notizen zu Stande. Alle Sorten Sommer-Getreide holten äußerste letzte Preise.

Eisen-Bericht.

Berlin, 26. Juli. (B.- u. H.-Z.) Bei gedrückter Stimmung blieben die Umsätze klein. Roheisen, schottisches unverändert, auf Lieferung 46 Sgr., loco im Detail 48 Sgr., englisches 43—44 Sgr. nach Qualität, schles. Coaks- 46 Sgr., Holzkohlen 1⅚ Rt. pr Ctr. frachtfrei Berlin. — Stabeisen, gewalzt 3⅔—4 Rt., geschmiedet 4⅔—5 Rt., Staffordshire 5⅓ Rt. pr Ctr. — Alte Eisenbahnschienen zu Bauzwecken 2—3 Rt., zum Verwalzen 1⅚ Rt. pr Ctr. — Blei im Detail 6½—7 Rt. pr Ctr. — Zinn fortdauernd geschäftslos, Banca- 41 Rt., engl. Lammzinn 39 Rt. pr Ctr. frei hier. — Zink ohne Begehr; ab Breslau WH 5 Rt. 16 Sgr., gewöhnliche Marken 9 Rt. 10½ Sgr. pr Ctr. — Kupfer fest, und dürften Preise bei Bedarfsfrage nicht unwesentlich faveur nehmen. Notirungen: Paschkow 37 Rt., Capunda, Burra-Burra 33 Rt., englische Sorten 32 Rt., Lake und Baltimore 34 Rt., inländisches 31½ Rt., im Detail durchschnittlich alle Sorten 1 Rt. höher. Von London telegraphisch um 5 £ pr Ton höher notirt. — Kohlen ohne Geschäft. Westhartley-Stückkohlen 21—22 Rt., Nußkohlen 19 Rt., Coaks 16—15 Rt. pr Last in Ladungen, Holzkohlen in Ladungen 18 Sgr. pr Tonne.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, den 26. Juli. Wind: Nord-West.

Angekommen: J. Cutbersen, Granville, Copenhagen, Ballast. — R. Nüske, Albert, Charlestown, Porzellanerde. T. Rohde, Max u. Emil, Wismar, Ballast. — C. Black, Hans Christensen, Marstal, Ballast. — J. C. Jensen, Wilhelmine, Rendsburg, Ballast. — G. Schultz, Ida, Rostock, Ballast.

Gesegelt: J. Weatherley, Tom John Taylor (S.-D.), London, Getreide. — J. Schores, Humber, Hull, Getreide.

Den 27. Juli. Wind: OSO.

Gesegelt: W. Hammer, Ida (SD.), Rotterdam, Getreide. — F. W. Siedler, Danzig, London, Holz. — O. H. Jahn, Silke, Neustadt, Getreide. — M. Hay, Familiens Haab, Copenhagen, Getreide. — H. Hausen, Marie Friederike, Norwegen, Getreide. — J. H. Rosenbrock, Thames, Plymouth, Getreide. — W. Vorbrodt, Anna, Montrose, Holz. — S. Andersen, Baldur, Leith, Getreide. — C. H. Raddatz, Louise, Woolwich, Holz. — H. Udbye, Dyraborg, Belfast, Getreide. — H. Schmidt, Victor Emanuel, Copenhagen, Getreide. — C. M. Molkenbuhr, Margarethe, Plymouth, Getreide. — A. Petersen, Activ, Plymouth, Getreide. — J. Broberg, Valkyrien, Cardiff, Holz. — H. Oesterreich, Acolus, Tynedock, Holz. — P. Roß, Harvest home, Aberdeen, Holz. — J. Top, Willemina Egberdina, Plymouth, Getreide. — J. Ziepcke, Amalie, Grimsby, Holz. — L. Zettre, Herzog von Coburg-Gotha, Gloucester, Holz. — W. H. Waack, Friedrich Scalla, Antwerpen, Holz. — H. Voß, Burgemeister Karsten, Lowestoff, Holz.

Angekommen: B. Lars, Fremad, Copenhagen, Ballast. — J. Kipp, Johanna Friederike, Rostock, Ballast. — A. Ringe, Mercurius, Stege, Ballast. — J. D. Krüger, Ida, Stettin, Stückgut. — J. Koning, Jacobus, Rostock, Ballast. — C. D. Finkler, Helene, Kiel, Ballast.

Den 28. Juli. Wind: WSW.

Gesegelt: H. Holman, Delphin, Mistley, Getreide. — C. Meeter, Hensina, Amsterdam, Getreide. — P. Bruhn, Dorothea, Larne, Getreide. — J. Carlßon, Fredrik Stang, Cardiff, Getreide. — H. Köpcke, Catharine, Leith, Getreide. — W. Noble, Ospray, Perth, Getreide. — J. Hodge, Ophelia, London, Holz. — H. Niemann, Borussia, Stockton, Holz. — T. Grönbeck, Enigheden, England, Getreide. — J. Hendry, Jane Mc. Donald, Bauff, Getreide. — D. Konow, Licence, Grimsby, Holz. — W. Redmann, Johanna Emilie, London, Holz. — R. Hansen, Enigheden, England, Getreide.

Angekommen: J. Milne, Ballindallah, Dysart, Kohlen.

Nichts in Sicht.

Thorn, 26. Juli. Wasserstand: 5″.

Stromauf:

Von Danzig nach Wloclawek: C. Roloff, A. Dreher, B. Töplitz, Schienen.

Von Danzig nach Nieszawa: Hübner, M. Czaika, Kasim. Weese, Kohlen. — G. Lorenz, B. Töplitz, Kohlen. — Frz. Ulawski, A. Topolewski, A. Wolfheim, Kohlen. — A. Salatka, B. Töplitz, Kohlen.

Von Danzig nach Warschau: Paul Felski, A. Makowski, Schienen. — F. W. Geike, Diverse, Eisenwaaren, Eisenblech. — C. Kuley, F. Böhm u. Co., Heringe. — F. W. Kriegstein, Petschow u. Co., Heringe, Steine. — A. Karp, Böhm u. Petschow, Heringe. — Jos. Orlowski, A. Wolfheim, Kohlen. — C. Kawczynski, A. Makowski, Schienen. — C. Wocharz, F. Böhm u. Co., Heringe.

Stromab:	L. Schfl.
J. Kujas, Dambski, Dobrzykowo, Danzig, A. Makowski, 36 L. 20 Schfl. Wz.,	3 40 Rg.
F. Kujas, J. Askanas, Plock, Dzg., L. M. Köhne,	23 — do.
W. Uentz, Gebr. Wolff, Dobrzykowo, Stettin, M. Güterbock,	20 50 do.
Mos. Goldner, M. Rosenbaum, Biale, Danzig, 380 St. w. Holz,	16 — do.
B. Friedmann, Drocziner, Mühlstein u. Etlinger, Josephhoff, Dzg., Otto u. Co. 835 St. w. Holz,	47 — Wz.
P. Priebe, S. Wilczynski, Nieszawa, Danzig, Goldschmidt S.,	26 3 do.
J. Warner, O. Lewitta, Warschau, Stettin, J. Karewski,	23 20 Rg.
Josel Schlesinger, F. Grunwald, Ostrowo, Dzg., 1750 St. w. Holz,	3 — do.
C. u. A. Sorge, B. Neumann, Wloclawek, Dzg., C. G. Steffens,	41 — Wz.
C. Sommerfeld, B. Cohn, Wloclawek, Stettin, Perl u. Meyer, 20 L. 50 Schfl. Wz.,	18 45 Rg.
W. Heinrich, Gebr. Wolff, Wloclawek, Stettin, M. Güterbock,	20 50 do.
W. Hertzer, G. Wundsch, Walewska, Stettin, Reißners Söhne,	21 15 do.
Mordtka Goldfinger, J. Taumann, Janowicz, Danzig, 1491 St. w. Holz.	
C. Böttcher, Buggenhagen, Polen, Danzig, 703 St. h. Holz, 4300 St. w. H., 18 Last Faßholz.	
Summa: 171 L. 13 Schfl. Wz., 150 L. 40 Schfl. Rg.	

Frachten.

* Danzig, 28. Juli. London 17s pr Load Balken, 3s 3d pr Quarter Weizen. London 3s u. 3s 3d, oder Engl. Canal 3s 6d, oder Dunkerque 4s pr Quarter Weizen, oder Antwerpen 22 fl. Holl. Crt. pr Last Weizen von 2400 Kilo. Firth of Forth, Kohlenhäfen 2s 3d, 2s 4d pr Quarter Weizen. Grimsby 15s pr Load □-Sleeper. Sunderland 12s pr Load Balken. Newhafen 3s 5d pr Quarter Weizen. Cardiff, oder Newport 18s pr Load □-Sleeper. Liverpool 17s 6d pr Load Balken. Amsterdam 18½ fl., 19 fl., Maas 20 fl. Holl. Crt. in full pr Last Roggen. Leer 8 Rt. Ld'r. pr Last Holz. Copenhagen 9 ß., Christianiasund 12 ß. Hamb. Bco. pr dänische Tonne Roggen. Rostock 6½, Lübeck 6½ Rt. Pr. Crt. pr Last Roggen von 62½ Scheffel.

Fondsbörse.

* Danzig, 28. Juli. London 3 Mon. Lst. 6,21¾. Hamburg kurz Bco. Mk. 300 151⅝ bez., do. 2 Mon. 151 Br. Amsterdam kurz fl. 250, do. 2 Mon. 142½ Br. Staatsschuldscheine 91 Br.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Juli	Stunde	Barometer-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
27	12	338,47	+ 18,0	S. mäßig; hell und schön.
28	8	337,34	+ 20,3	W. schwach; hell und bewölkt.
	12	337,76	+ 16,9	N. mäßig; do.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.